

“Sozialisierung durch Technik?”

Die Struktur des Eyes of Europe Programms

Von Arne Petrowski

Es ist nicht so, dass ich bereits, als ich mit dem Konzept EoE bekannt gemacht wurde, Furcht vor einem europäischen Kollaps gehabt hätte. Nein, aber mein Unverständnis, und meine Sorge nahmen Jahr für Jahr zu – und nun, mit den ersten Zerfallserscheinungen der Europäischen Gemeinschaft, stellt sich die Angst ein. Was, wenn die Auflösung unaufhaltsam fortschreitet? Sich immer tiefere Klüfte auftun? Existenzängste des Einzelnen, einzelner Gruppen, ganzer Bevölkerungsschichten oder gar ganzer Kulturen überhand nehmen? Stehen wir, wie in der Vergangenheit leidvoll oft erlebt, vor Auseinandersetzungen, die mit Vernunft nicht mehr aufzuhalten sind?

Sicherlich – im Kalten Krieg hat die internationale Gemeinschaft gezeigt, dass sie eine existenzielle Gefahr mit Besonnenheit und Gesprächen entschärfen und auch bannen kann. Seitdem haben sich die Konfliktlinien jedoch drastisch geändert. Damals standen sich Supermächte gegenüber, die auf politischer Ebene die Probleme beilegten. Heute stehen sich Menschen unterschiedlicher Gesellschaftsschichten und Kulturen gegenüber, die vordergründig – weil naheliegend – nur das Gefälle zwischen Arm und Reich als Grund ihres „persönlichen Mangels“ sehen!

Sämtliche heute diskutierten Lösungen zielen einzig und allein auf einen mehr oder weniger kurzfristigen wirtschaftlichen „Angleich“ zwischen den kontrahierenden Parteien. Die Ergebnisse solcher, dem kollektiven Druck geschuldeten, Überlegungen werden sehr unterschiedlich wahrgenommen: Was dem Einen als ausgleichend gerecht erscheint, empfindet der Andere als gewaltsame Einschränkung seines Anspruchs auf Glück. Das Ergebnis ist absehbar. Doch wer hat den Mut, dieses Ergebnis offen zu publizieren? Den Mut zuzugeben, die Gefahren lange Zeit nicht erkannt zu haben? Den Mut, Ideen zu tiefgehenden und nachhaltigen Änderungen zuzulassen?

Wir brauchen keine diffusen Hilfsprogramme, die lediglich auf Fiskalhilfe mit Auflagen (und der Hoffnung auf ein selbstregulierendes „Einsehen“) beruht, sondern klare, strukturändernde Lösungen. Dazu gehört, dass sich Völker und Staaten, und damit der Einzelne, als Teil einer einzigen Menschheit

begreifen, die Bedürfnisse des jeweils anderen zu respektieren. Dies ist jedoch weder durch Geld zu erkaufen, und noch weniger durch radikale Maßnahmen zu erzwingen - sondern nur durch den ständigen Dialog zu erreichen.

Ständiger Dialog hört sich gut an, erscheint sinnig. Doch wer soll mit wem wie in Dialog treten? Und wieder stehen wir vor einem gesellschaftlichen bzw. kulturellen Dilemma. „Gesprochen“ wird sehr viel: der Politiker spricht mit dem Politiker, der Unternehmer mit dem Unternehmer.

Doch ist das ein Dialog, der drauf abzielt, ein gegenseitiges Verständnis auf breiter Basis in der Bevölkerung zu entwickeln? Was ist mit dem Arbeiter, dem Angestellten, der Hausfrau, dem Schüler, dem Studenten, dem Rentner, um nur einige zu nennen?

Klassisch bauen alle Gesellschaftsformen auf die Vermittlung von Wissen, Moral und Kultur durch dafür extra geschultes Bildungspersonal. Bedauerlicherweise beschränkt sich aber auch deren Schulung mehr oder minder auf nüchterne Zahlen und Fakten. Das Leben, Lieben, Leiden und Hoffen in anderen Kulturen wird verständlicherweise nicht vermittelt, da das persönliche Erleben fehlt (dies gilt im Übrigen gleichermaßen für unterschiedliche Gesellschaftsschichten!). Also fehlt auch hier der Ansatz eines Dialoges. Jeder lebt in seinem eigenen Sozialgefüge und ist darin gefangen.

Kann es also überhaupt eine grenzen- und kulturenüberschreitende „Sozialisierung“ geben? Und wenn ja, wie wird sie ermöglicht?

Schauen wir uns einmal die so genannten sozialen Netzwerke an. Hier finden wir erste Ansätze für ungezwungene Dialogstrukturen. Interessengruppen finden sich zusammen und tauschen sich aus. Jede Gruppe hat für sich das Bedürfnis, spezielle Informationen auszutauschen und voneinander zu lernen. Dabei werden - gewollt oder nicht - auch gesellschaftliche und kulturelle Informationen hier weitergegeben und dort aufgenommen. Die gegenseitige und damit natürlich wachsende Sozialisierung hat, wenn auch sehr punktuell, begonnen. Ermöglicht wird dies durch die immer engmaschiger vernetzte Kommunikationsvielfalt.

Der Rückschluss ist einfach zu ziehen: Technik ist ein – falls nicht sogar **das** – Vehikel der globalen Sozialisierung.

Die technischen Möglichkeiten unserer Zeit lassen also jederzeit einen interaktiven Wissens- und Gedankenaustausch zu – fügt man dem eine moderierende Begleitung hinzu, kann man diesen Austausch schon „Education“ nennen. (Leider gibt es auch negative Beispiele des Wissens- und Gedankenaustausches. Doch dies sind Begleiterscheinungen, die keinesfalls dem „Medium“, sondern ausschließlich diesen speziellen Nutzern zur Last gelegt werden müssen!)

Eine solche Bildungsstruktur ist bereits weit vor den ersten Sozialen Netzwerken mit dem *Eyes of Europe* Programm entwickelt worden – während z.B. LinkedIn erst im Herbst 2002, MySpace Mitte 2003 und Facebook und OpenBC (heute Xing) Anfang 2004 ihre Anfänge nahmen, wurde EoE schon 1998 auf einer internationalen Pressekonferenz in Warschau vorgestellt und argwöhnisch bestaunt.

Bereits zum damaligen Zeitpunkt stellten die Entwickler des EoE-Programms die Frage nach der „richtigen“ Nutzung der durch die neuen Technologien entstehenden Aufhebung der Trennung zwischen Informationsquelle und -senke vorliegenden Informationsfülle und beantworteten sie auch gleichzeitig:

„Der gordische Knoten der unterschiedlichen geistigen und interkulturellen Fähigkeiten und Tatsachen ist nicht allein durch das Vorhandensein einer grenzüberschreitenden Kommunikationsinfrastruktur und neuer IT-Technologie zu zerschlagen. Viele Ansätze zur Lösung dieser Problemstellung basieren aktuell auf Mechanismen der klassischen Lehr- und Lernumgebung, die - in der Regel - nur in steuerbaren und damit „kontrollierbaren“ Umgebungen funktionieren. Aus Sicht des Eyes of Europe – Programms, und mittlerweile auch der „BildungsOffiziellen“ der meisten Staaten, kann die „Bildungswirtschaft“ nur mit einem neuen Ansatz zur Steuerung des Senke-Quelle Verhaltens aller partizipierenden Systeme bestehen. Wichtigste Voraussetzung dazu ist eine sichere und von nationalen Einflüssen unabhängige ITK. Diese ITK muss, ähnlich wie im Internet, offen sein für alle Teilnehmer und jede mögliche auch temporäre Rolle als Anbieter oder Nachfrager unterstützen.“

Aus EoE ist ein weit gefächertes Integrationsinstrument geworden und aus der Technik ein Sozialisierungsvehikel.

Erst vor einigen Wochen äußerte ich mich über das EoE - Programm wie folgt:

„...Die Krise Europas hat ihren Ursprung in wesentlichen Teilen im bisher nie wirklich stattgefundenen ‘offenen Dialog’ der Kulturen.

Ein eklatantes Beispiel dafür sind die Demonstrationen und Medienberichte in Griechenland, die den wirtschaftlichen Zusammenbruch des eigenen Landes mit der Nazivergangenheit Deutschlands in Zusammenhang bringen.

Es stellt sich da die Frage, wie die Verantwortlichen der griechischen Bildungseinrichtungen den Schülern, Studenten und Auszubildenden in den letzten 40 Jahren das Thema Deutschland, seine Menschen, die Kultur, Wirtschaft, Bildung & Wissenschaft, Forschung & Politik dargestellt und erklärt haben...

Genau hier greift das Eyes of Europe – Programm: Über den stetigen, interaktiven Dialog vermittelt das EoE - Programm neben Wissen und Fakten, gleichzeitig ein generelles Verständnis für die Europäische(n) Kultur(en), und bildet somit die Basis für ein tolerantes, nachbarschaftliches Miteinander.

Wissens- und Erfahrungsaustausch ist sicherlich ein erster Schritt zu einem ausgewogenen Bildungsniveau und damit zu einer - in Grenzen - wirtschaftlichen Annäherung. Kommen nun das Bewusstsein um die kulturellen Unterschiede hinzu und die ernst gemeinte (nicht die „politisch korrekte“) gegenseitige Akzeptanz, eröffnen sich sofort völlig andere Dimensionen.

EoE ebnet den Weg für eine Gesamteuropäische Volkswirtschaft...“

Das Europäische Haus muss Stein für Stein von unten aufgebaut werden, auf der Basis von Bildung, Erziehung und *f r e i e m* interkulturellem Austausch – nur so bleibt/wird Europa stabil.

Arne Petrowski, 12.12.2012

High Level ITC / TC – Industries (Telekom)

Eyes of Europe Zeitzeuge seit Juni 1998

EoE-Essayist